Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 65 (1923)

Heft: 8

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Rundschau.

Lebailly, Ch. *La durée de la période contagieuse dans la fièvre aphteuse.* C. r. Acad. des Sc. 174. S. 1580. 1922.

Lebailly teilt seine Beobachtungen und Versuche mit, die darauf gerichtet waren, die Dauer der ansteckenden Periode bei der Aphtenseuche festzustellen. Die Versuche wurden im Stalle gemacht, der wie die landläufigen Ställe eingerichtet war und zwar an jungen und erwachsenen Rindern normannischer Rasse mit Ausnahme von milchgebenden Kühen aus materiellen Rücksichten. Das Virus stammte aus einer Epidemie vom Dezember 1920 und wurde durch Passage über empfindliche Tiere virulent erhalten. Die Krankheit brach immer am 3. bis 7. Tage nach Übertragung aus. Wenn von dem Momente an, wo die Temperatur zu steigen anhebt bis zum Ausbruch der Aphten ein gesundes Rind mit diesem kranken in Kontakt gebracht wird, so bekommt dieses empfängliche Rind unfehlbar die Krankheit. Wenn man dagegen vier Tage nach dem Erscheinen der ersten Aphte, was im allgemeinen dem initialen Fieberanfall folgt und sich äusserlich durch Speichelfluss zu erkennen gibt, verstreichen lässt, und jetzt das Aufnahmetier in den Stall bringt, so infiziert sich dieses nicht. Dabei war die Möglichkeit der Übertragung auf natürlichem Wege in jeder Weise gegeben, da es unmittelbar neben dem kranken Tier auf derselben Streu lag, an ein und demselben Ringe befestigt war, und zusammen die Nahrung aufnahm. Das kranke Tier daneben machte dabei den typischen Krankheitsverlauf durch, mit ulzerierten Aphten und Epidermisfetzen usw. Der schaumige Geifer lief aus dem schmatzenden Maule. Und die landläufige Meinung ist nun, dass gerade in diesem Krankheitsstadium das Tier sehr ansteckend ist.

Verfasser hat in diesen Versuchsställen seit acht Monaten jede Desinfektion vollkommen unterdrückt und doch ist bei Beachtung der angegebenen Bedingungen niemals ein Ansteckungsfall beobachtet worden.

Nach dem Verfasser soll man zwei Perioden bei der Maul- und Klauenseuche unterscheiden. Die erste, die verschleiert und durch Beobachtung unmöglich auszuspüren ist, ist um so mehr zu fürchten, als man sie nur durch Temperaturmessungen entdecken kann. Vom Temperaturanstieg, manchmal nur um einige Zehntel Grade an, sät das Tier das Kontagium überall aus und überträgt, unbeargwöhnt, die Krankheit auf andere, die sie in derselben Art weiterverbreiten. Die zweite Periode dagegen, diejenige, welche ohne weiteres die Aufmerksamkeit erregt, verdient keineswegs den Schrecken, den sie verursacht. Dieses Krankheitsstadium ist für die Tiere am schmerzhaftesten, aber wenn sie seit vier Tagen speicheln, sind sie unfähig die Seuche zu übertragen. Daraus lässt sich schliessen,

dass die Verbreitung der Seuche durch kranke Tiere einzig in der Periode der Inkubation und Invasion und während einer kurzen Zeit nachher geschieht. Hieraus erklärt sich die Machtlosigkeit der angewandten sanitären Massnahmen, wenn die Epidemie schon eine gewisse Entwicklung genommen hat. Diejenigen Massnahmen, welche die radikalsten erscheinen, wie die Keulung, können also nichts mehr leisten, als die Überwachung und Sequestierung der ersten Herde. In der epidemischen Periode sollte man viel weniger den Tieren misstrauen, welche seit vier Tagen speicheln, da das Virus auf der Stelle stirbt, als vielmehr stets denjenigen, die anscheinend gesund sind. Diese letzteren sollten immer eine Quarantäne durchmachen, ehe man sie in unverseuchte Bestände bringt.

Hans Richter.

Vallée et **Carré**. *Sur la pluralité de virus aphteux.* C. r. Acad. des Sc. 174. S. 1498.

Vallée und Carré haben ihre Versuche, welche zur Annahme einer *Pluralität des Aphtenvirus* führten, fortgesetzt. Sie operierten mit einem Virus („O"), das aus dem Departement Oise stammte, und einem anderen Virus („A"), welches deutschen Ursprunges war. Es ergab sich reziprokes Verhalten der beiden Virusarten in bezug auf gegenseitige und gleichseitige Immunität und bzw. Reïnfektionsmöglichkeit. Jedes der Vira „O" und „A", wenn es gegen sich selbst vakzinierte, verlieh keine in Rechnung zu stellende Resistenz gegenüber einer gekreuzten Infektion. Die Infektion wurde sowohl durch Kohabitation als auch durch subkutane Impfung virulenten Blutes gegeben. Infektionswiederholungen bestätigten die Konstanz dieses Verhaltens und zeigten ausserdem, dass man so demselben Organismus Virulenz auch gegen beide Virustypen verleihen kann. Damit wurde die Dualität der Vira eine bewiesene Tatsache. Die Frage, ob man es hier mit zwei vollkommen verschiedenen Mikrobentypen zu tun hat, oder mit nur zwei Rassen desselben Virus, lassen die Autoren noch unbeantwortet. Absolut keine Unterschiede waren bei beiden vorhanden in bezug auf die klinischen Erscheinungen, in bezug auf die Pathogenität gegenüber Rind, Schwein, Schaf, in bezug auf Nichtüberimpfbarkeit auf Meerschweinchen und Pferd, in bezug auf gute Konservierbarkeit des Virus im defibrinierten Blute in der Kälte von -1 bis $+2^0$, höchstens war die Inkubationsdauer bei „A" etwas länger als bei „O". Diese Konstatierungen erhellen die bis jetzt dunkle Frage der Rezidive bei Maul- und Klauenseuche und rufen nach einer vollständigen Reform der Studienmethoden dieser gefürchteten Epizootie. *Hans Richter.*

Vallée et **Carré.** *Sur la contagiosité de la fièvre aphteuse.* C. r. Acad. des Sc. 175. S. 292. 1922.

Vallée und Carré können auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen die Beobachtungen von Lebailly über die Ansteckungs-

fähigkeit bei Aphtenseuche vollkommen bestätigen. Nur in den allerersten Stadien der Infektion vollzieht sich die Übertragung. Der Urin erwies sich schon virulent bevor die ersten klinischen Erscheinungen da waren. Einige Beispiele werden genauer angeführt. Auch das schnelle Verschwinden der Virulenz im Speichel und die rasche Reinigung der infizierten Ställe und des Düngers ohne Hilfe der Desinfektion können sie bestätigen. Schon Hecker hat im Jahre 1899 auf dem 7. internationalen veterinärmedizinischen Kongress die gleichen Konstatierungen veröffentlicht, und andere (Leclainche, Loeffler) nach ihm. Auch Hutyra und Marek machen anlässlich der Ausführung der Aphtisation darauf aufmerksam.

Nun haben aber Bartolucci, Löffler, Bang, Lindqvist nicht anzuzweifelnde Fälle berichtet, in denen sich eine Übertragung von seit mehreren Wochen und mehreren Monaten geheilten Tieren noch vollzog. Hier scheint sich das Virus in den Spalten des Klauenhornes, herrührend von den auf der Lederhaut sich bildenden Blasen, zu konservieren, worauf Zschokke und Hess die Aufmerksamkeit gelenkt haben. Böhm und de Blieck wiesen experimentell ein solches Überleben des Virus an diesen Stellen für drei Wochen bis acht Monate nach. Darum ist es keineswegs ratsam, die allgemein angenommenen gesetzlichen sanitären Massnahmen, die in Frankreich die freie Benützung der Tiere bis 15 Tage nach ihrer Heilung verbieten, abzuändern. *Hans Richter.*

Desliens, L. *Transfusions sanguines et fièvre aphteuse.* C. r. Soc. de Biol. 87. 1922. S. 976.

Desliens hat eine grosse Anzahl von Veruchen mit der Transfusion von Blut bei Aphtenseuche angestellt. Das meist mit Natriumzitrat versetzte Blut wurde mit einer am besten 500 ccm haltenden Spritze intravenös einverleibt. Dosis bei erwachsenen Rindern 500 ccm, bei Kälbern 200 bis 250 ccm. — Ungünstige Zwischenfälle wurden so gut wie gar nicht beobachtet. Nur lebendes Blut, wenn es 30—40 Minuten nach dem Aderlass transfundiert wurde, bringt leicht auf Anhieb die Ansteckung im infizierten Stalle zum Stillstand. In einem gesunden Stalle wurde niemals eine Verstärkung der durch die Transfusion hervorgerufenen Immunität versucht durch buccale Aphtisation oder virulente Injektion. Zur Blutentnahme wurden besonders gern rekonvaleszente Tiere 11—18 Tage nach den ersten Zeichen der Krankheit verwendet. Die so erreichte Immunität ist nicht von langer Dauer, genügt aber. Die Resultate werden folgendermassen zusammengefasst: Die Transfusion von Blut geheilter Tiere stellt eine wirksame Waffe gegen die Maul- und Klauenseuche dar. Das lebende Blut hemmt die Ansteckung in den infizierten Ställen. Allgemein gesagt ist vorauszusehen, dass die Bluttransfusion von Blut von Tieren im Zustande

erworbener Immunität einen Platz einnimmt an der Seite der Vaccination und der Serotherapie als eine allgemeine Methode der präventiven und kurativen Behandlung infektiöser Krankheiten.

Hans Richter.

Über den Nachweis der Infektionserreger bei Rauschbrand und rauschbrandähnlichen Erkrankungen durch Untersuchung des Knochenmarkes. Von W. Pfeiler und V. Goerttler. Archiv f. wissenschaftl. u. prakt. Tierheilkunde. 1922, 48. Bd., S. 145.

Die Verfasser weisen mit Nachdruck auf die Wichtigkeit der Diagnosestellung beim Rauschbrand hin, erörtern auch kurz die Schwierigkeiten derselben und empfehlen — gestützt auf Versuche an Meerschweinchen und Rinderknochen — bei Einsendungen von rauschbrandverdächtigem Material zu Untersuchungszwecken an Stelle von Fleischteilen, die fast immer als verunreinigt anzusehen sind, markhaltige Knochen (Metacarpal- oder Metatarsalknochen oder die I. Phalangen) einzuschicken. Hieraus können dann sofort Reinkulturen angelegt werden. *E. W.*

Cloetta, M. und **Wünsche, F.** Über die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution proteinogener Amine und ihre Wirkung auf Temperatur und Blutdruck. Archiv f. exp. Pathol. und Pharmakol. Bd. 96. 307. 1923.

Die vorliegende Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der chemischen Ursache des Fiebers und der Beeinflussung des Blutdruckes durch einfach gebaute Eiweissspaltprodukte, wie sie zweifellos bei Infektionen aus Körpereiweiss und Bakterien entstehen können. — Die Untersuchung des Blutdruckes erfolgte am Hunde, diejenige der Temperatur am Kaninchen.

Dabei zeigte sich der einfache Äthylester der unwirksamen Glutaminsäure drucksteigernd, während durch den Verschluss ihrer Säuregruppen allgemeine Krämpfe ausgelöst werden. Das durch Ringschluss der C-Kette entstehende Pyrrolderivat ist pyrogenetisch wirksam, das entsprechende Amid dagegen indifferent. Der Tyrosinäthylester ist inaktiv, senkt jedoch den Blutdruck, sobald er am zyklischen Kerne und in der Seitenkette azetyliert ist. Ein Ansteigen desselben findet man beim ähnlich konstituierten Amid, während das Nitro- und Aminotyrosin keinen Effekt zeigten. Verschluss der Aminogruppe (Azetyl oder Aethyl) des bekanntlich blutdrucksteigernden und die Temperatur schwach variierenden Tyramins bedingt dagegen Senkung und nur geringe Temperaturschwankung. Seine Nitro- und Aminoverbindung sind nur drucksteigernd. — Die aliphatischen Aminosäuren: Glykokoll, Sarkosin, Alanin, Asparaginsäure, α-Aminobuttersäure und die ihnen entsprechenden Amine sind inaktiv, dagegen nicht das n-Propylamin. Valin senkt den Blutdruck, die beiden Amine derselben

C-Atomzahl steigern ihn. Das Amin des unwirksamen Leuzins besitzt pressorische Wirkung ohne Pyrogenese. Äthylendiamin und Hydroxylamin senken dagegen den Druck. — Demnach beginnt die Beeinflussung des Blutdruckes bereits schon durch einfache Eiweissabbauprodukte, die pyrogenetische erst bei höhern Molekulargewichten derselben. Da je nach der Kombination, der Menge, der Art der im Organismus sich bildenden proteinogenen Körper und des durch sie ausgelösten Wirkungstypus ein verschiedenes Bild entsteht, kann hierin eine Erklärung für die wechselvolle Symptomatologie bei infektiösem Fieber liegen. (Pharmakol. Inst. Univ. Zürich.)

H. Graf.

Bücherbesprechungen.

Tierärztliche Operationslehre von Dr. H. Frick, Geh. Regierungsrat, o. Prof. der Chirurgie und Operationslehre, Direktor der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 221 Abbildungen. Berlin, 1923. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz. Preis 12 Fr.

Es ist dem Verfasser wiederum gelungen den gegenwärtigen Stand der tierärztlichen Operationslehre in seinem 443 Seiten starken Werke kurz, klar und präzis zum Ausdruck zu bringen. Grundlegende Abweichungen gegenüber früheren Auflagen, welch letztere sich in rascher Reihenfolge ablösen, die 4. Auflage erschien 1920, weist die neueste Auflage nicht auf. Sie ist in dem Sinne vervollständigt und verbessert worden, dass die literarischen Erscheinungen Berücksichtigung gefunden haben und sodann die kleineren Nutztiere entsprechend ihrem gestiegenen Wert gewürdigt worden sind. Eine wesentliche Änderung besteht in der Vereinheitlichung des Charakters der Abbildungen, die dem Ganzen sehr zu gute kommt. Der Wunsch des Verfassers, die neue Auflage möge dem Praktiker und Studierenden als Ratgeber und zur schnellen Orientierung dieselben Dienste leisten wie die früheren, dürfte zweifelsohne in Erfüllung gehen, zumal er dem alten Grundsatz treu geblieben nur das Neueste und Bewährte aufzunehmen und alles das wegzulassen, was allzu selten vorkommt und ungenügend erprobt ist. Das Werk kann wärmstens empfohlen werden. *H. H.*

Willy Pfeiler, Die Blutuntersuchungen bei der Rotzkrankheit der Pferde (Esel, Maulesel und Maultiere). Abänderungsvorschläge für das diagnostische Verfahren beim Rotz. S. VII und 69. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 1923.

Dieses Schriftchen enthält im wesentlichen ein Gutachten, das der Verfasser im Auftrage des preussischen Landwirtschaftsministers ausgearbeitet hat. Es bringt eine sehr gute Übersicht der dabei zu berücksichtigenden Einzelheiten des komplizierten Verfahrens. Wer sich über den gegenwärtigen Stand der Frage unterrichten will, wird mit Vorteil diese Arbeit benutzen.

Prof. Dr. *B. Huguenin.*

Raebiger, H. Prof. Dr. Das Meerschweinchen, seine Zucht, Haltung und Krankheiten. Hannover, 1923. Schaper. 155 Seiten und Vorwort. 23 Abbild.

Unbedingt das beste und eingehendste Buch, das deutsche Literatur über Meerschweinchen aufweist. Das erste Kapitel, das von Sokolowski verfasst wurde und die Naturgeschichte behandelt, steht dem Cornevin'schen Werke über das gleiche Thema weit nach, hingegen sind die andern Kapitel, die von Raebiger, Steinmetz und Lerche geschrieben wurden, originell und vorzüglich. Hochinteressant sind auch die auf Versuchen beruhenden mit vielen Plänen erläuterten Ausführungen Raebigers über Stallungen und Fütterung der kleinen Nager. Wer irgendwie genötigt ist, Meerschweinchen zu züchten, wird dieses Buch mit grösstem Gewinne lesen und es als Nachschlagewerk benutzen. *U. D.*

Majdrakoff, Théodore. *La race bovine charollaise, son élevage et son exploitation.* Charlieu. 165 pages, 2 planches.

Ce travail du vétérinaire de Charolles donne un gentil apérçu monographique de la race charollaise dans ses aptitudes, son élevage, méthodes de son engraissement, hygiène de la nourriture et de la reproduction etc. Evidement ce petit livre d'ambitionne pas d'être un ouvrage scientifique, mais quand même on pourrait demander dans quelques chapitres des renseignements supplémentaires comme par exemple parmi les caractères de race où nous aurions aimé de trouver quelques observations sur les variations des tailles de vaches et de taureaux, tandisque ces limites sont indiqués pour les bœufs. Les origines de la race sont traités assez sommairement, tandisque même les chapitres de la production de la force et de l'engraissement sont joliment complètes. En tout cas ce petit ouvrage donne une bonne idée des moyens dont dispose l'éleveur de la race bovine charollaise. *U. D.*

Holzknecht, G. Dr. Prof. Dosierungstabelle für die Röntgen-Therapie. Leipzig-Wien. Franz Deutike. 1922. 34 Seiten, 1 Tafel.

Das vorliegende Büchlein ist ein sehr nützliches Hilfsmittel bei der therapeutischen Anwendung von Röntgenstrahlen. Die Kenntnisse der Dosierung, die ja gerade in den Anfängen der Röntgenbehandlung Schwierigkeiten machte, ist seit Holzknechts Konstruktion des ersten Dosierungsinstrumentes bedeutend vorgeschritten und nun versucht der Autor in Form einer Tabelle mit Erläuterungen Ordnung und Normierung in das Chaos der verschiedenen Rezepte bei den einzelnen Erkrankungen zu bringen. Er teilt dabei nach Grössenstufen der zu bestrahlenden Körperteile und dem Sitze des Krankheitsherdes ein und gibt in der Tabelle entsprechende Vorschriften für die wirksame Fokus-Haut-Distanz Pause zwischen zwei Feldern, parallele Funkenstrecke, Oberflächendosis in H, Filter und Hautschutzanwendung usw. Dieses kleine Heftchen ist unbedingt sehr brauchbar und willkommen, wenngleich es sich augenscheinlich auf die Erfahrungen der hu-

manen Röntgenologie stützt. Für unsere Haustiere dürften einige Dosen ungenügend erscheinen, dennoch wird auch für einen röntgenden Tierarzt die Tabelle von Bedeutung und praktischem Werte sein. *U. D.*

Pfyl, B. Dr. Dopen. Zum heutigen Stande der Dopingfrage. Berlin, 1923. 40 Seiten.

Die Frage des „Doping" von Rennpferden vor dem Rennen, also die Anwendung von physiologisch wirksamen Reizstoffen, um die Rennleistung künstlich zu erhöhen, wird hier nach allen Seiten gründlich studiert und die Mittel zur Bekämpfung dieses Unfuges vorgeschlagen. *U. D.*

Das deutsche Pferd. Ausland-Sondernummer der Deutschen Sportzeitung St. Georg.

In deutscher und englischer Sprache geschrieben liegt hierin eine reich illustrierte und gediegen ausgestattete Schilderung des heutigen Zustandes der deutschen Warmblutzuchten vor. Schöne wertvolle Bilder sind begleitet von einem knappen aber vorzüglich orientierenden Text, den Gustav Rau verfasst hat und der daher zuverlässig sein muss. So hat das Heft hohen Wert für alle Pferdefreunde, die mit Interesse verfolgen, wie sich die deutsche Warmblutpferdezucht aus den Schäden des Krieges unter Benutzung seiner Lehren zu befreien sucht. *U. D.*

Verschiedenes.

Berufs-Haftpflichtversicherung.

Die Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur hat unter dem Datum vom 6. Juli abhin den Mitgliedern der Gesellschaft zürcherischer Tierärzte folgende Offerte unterbreitet:

Vor mehreren Jahren hat Ihr Vorstand mit unserer Gesellschaft eine Vereinbarung wegen der Berufshaftpflichtversicherung der Mitglieder der G. Z. T. getroffen. Es sind ihr unterdessen beinahe die Hälfte Ihrer praktizierenden Mitglieder beigetreten.

Die in Heft 4 und 5 des „Schweizer Archiv für Tierheilkunde", erschienene Abhandlung des Herrn Dr. Karl Schmid über „Die Haftpflicht des Tierarztes", sowie eine diesbezügliche Anregung Ihres Vorstandes gibt uns Veranlassung, Sie auf die Versicherungsmöglichkeit neuerdings aufmerksam zu machen.

Die Haftpflicht-Versicherung kann mit oder ohne Sachschaden-Deckung abgeschlossen werden. Die Prämien, die wir seinerzeit mit der G. Z. T. vereinbart haben, betragen: